

NEOLITHIKUM, BRONZEZEIT, VORRÖMISCHE EISENZEIT

Westerholt (2015)

FStNr. 2410/3:71–8, Gemeinde Westerholt, Landkreis Wittmund

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 96 (2016),
238–241.

Siedlungsreste und Bestattungen der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur, Reste eines bronzezeitlichen Grabhügels, Siedlung der Vorrömischen Eisenzeit

Im Sommer 2015 wurden im Zuge der Erweiterung des Firmengeländes einer Bau-firma im Industriegebiet Westerholt-Terheide archäologische Untersuchungen auf einer Fläche erforderlich, die an das 1983 untersuchte bronzezeitliche Heiligtum von Terheide angrenzt. Neben einer indifferenten, schwach ausgeprägten Bodenverfärbung mit Keramikfragmenten und Flintartefakten der neolithischen Trichterbecherkultur (Abb. 1.1–7) fand sich eine Bestattung der spätneolithischen Einzelgrabkultur (Abb. 1.8–9). Die Grabungsfläche lieferte weiterhin zahlreiche Pfostenspuren von mindestens 20 meist einfachen Vier-, Sechs- oder Achtpfostenbauten. Sie befinden sich konzentriert auf einem kleinen Geländerücken innerhalb der Untersuchungsfläche. Gruben in deren Umfeld bargen Keramik der älteren bis mittleren Vorrömischen Eisenzeit (Abb. 1.10–20). In der Pfostenspur eines der Hausgrundrisse wurde verkohltes Getreide angetroffen. Die ^{14}C -Datierung des Getreides (Poz-75563, 2525 ± 35 BP) lässt mit einer Wahrscheinlichkeit von 62,4% im 2 Sigma-Bereich ein kalibriertes Alter von 695–541 BC zu. Dies deckt sich etwa mit der Datierung von Holzkohle aus einer der keramikführenden Gruben (Abb. 1.11). Hier ist mit 66,3 % Wahrscheinlichkeit ein kalibriertes Alter zwischen 592 BC und 404 BC (Poz-75564, 2430 ± 35 BP, 2 Sigma-Bereich) anzunehmen. Beide Daten bestätigen eine ältereisenzeitliche Einordnung, wobei die Keramik teilweise bereits ansatzweise mitteleisenzeitliche Tendenzen erkennen lässt. Zwei der Hausgrundrisse wurden einer Phosphatuntersuchung unterzogen. Dabei wurden punktuell stark erhöhte Phosphatwerte festgestellt, die vielleicht eine Deutung als Totenhaus möglich machen. Eindeutig als Wohnhäuser anzusprechende Befunde fehlen. Einige Gruben lieferten stark verschlackte Knochenfragmente (Clinker), die als Rückstände von Leichenverbrennungen denkbar sind. Ansonsten fehlen eindeutige Hinweise auf Bestattungen. Bemerkenswert ist der Nachweis eines Gebäudegrundrisses im Nordwesten der Grabungsfläche. Hier handelt es sich um etwa 40 cm lange und max. 10 cm breite schlitzförmige Pfosten-gruben, die möglicherweise auf eine Giebeldachkonstruktion ohne Wände schließen lassen. Bemerkenswert ist weiterhin eine rechteckige, 1,3 x 0,85 m große Grube mit vier vor den jeweiligen Ecken gelegenen Pfostenspuren. Das ganze Konstrukt scheint zudem mit einer weiteren Pfostenstellung eingeeht gewesen zu sein. Die Füllung der Grube war auffällig homogen und fundfrei.

In einer größeren Grube wurden neben Keramik auch ein Buntmetallring sowie ein natürlich durchlochter Feuerstein, eine Tonperle, eine Bernsteinperle und ein durchlochtes Stück Lavastein gefunden, die offenbar ein kleines Schmuckensemble darstellen.

Im Norden der Fläche konnte ein mittelalterlicher Flurbegrenzungsgraben nachgewiesen werden.

Östlich der Grabungsfläche wurde schließlich im Bereich eines neu zu gestaltenden privaten Gartens der südliche Teil einer wohl als Grabhügel anzusprechenden Befundgruppe dokumentiert (Abb. 2). Der Hügel war einst von drei Ringen aus relativ dicht stehenden Pfosten eingeeht. Der äußere Durchmesser beträgt gut 12 m. Die Pfostenkreise lassen aufgrund der Befunderhaltung und der Verfärbungen eine

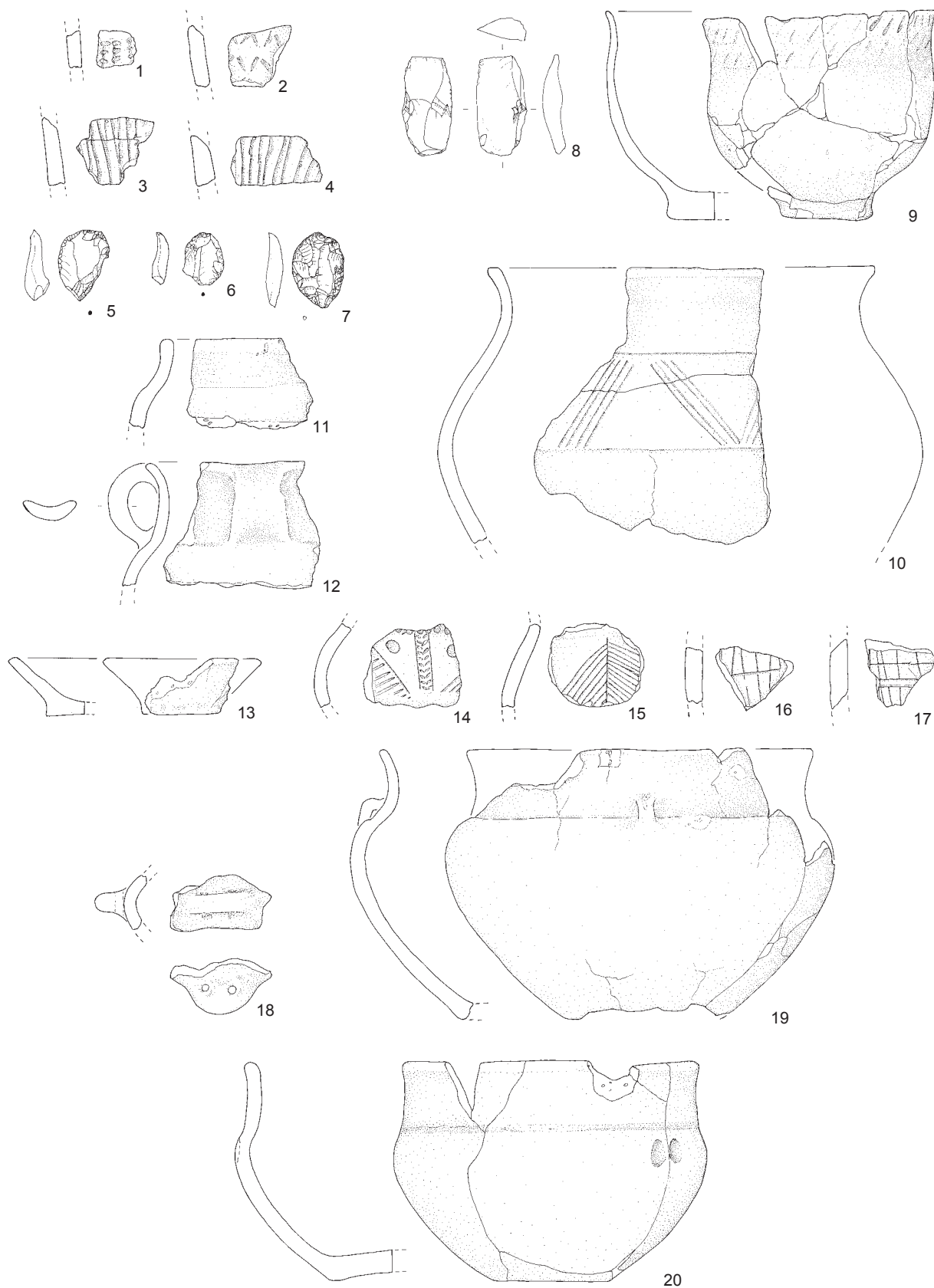


Abb. 1: Westerholt. Fundmaterial der Trichterbecherkultur (1–7), der Einzelgrabkultur (8–9) und der älteren Vorrömischen Eisenzeit (10–20) aus Westerholt-Terheide. (M. 1:3, Zeichnungen: B. Kluczkowski).



Zweiphasigkeit vermuten. Im Osten befand sich offenbar ein schmaler Zugang. Etwas dezentral innerhalb des inneren Pfostenkreises wurde ein stark gestörter und fundleerer Grubenrest vorgefunden, der als Überrest eines Grabes gedeutet werden darf. Der Pfostenbefund kann aufgrund einer vorliegenden ^{14}C -Datierung in die Bronzezeit datiert werden (Poz-75566, 3185 ± 35 BP). Das Ergebnis lässt mit einer Wahrscheinlichkeit von 95,4% im 2 Sigma-Bereich ein kalibriertes Alter zwischen 1528 und 1401 BC annehmen. Vergleichbare Anlagen aus Ostfriesland liegen aus Hesel oder Logabirum (Ldkr. Leer) vor. Der aktuelle Fund aus Westerholt-Terheide befindet sich dabei vergleichsweise nahe südlich des 1983 untersuchten bronzezeitlichen Heiligtums, das aus einem Pfostenkreis und zwei von Osten bzw. Ost-Südosten her darauf zu führenden Doppelpfostenreihen besteht. Die aktuelle ^{14}C -Datierung schließt eine Gleichzeitigkeit nicht aus, so dass das Heiligtum und der mehrphasige, mit Pfosten umhegte Grabhügel wohl ein Ensemble bilden, wie es 2001 auch in Hesel (Ldkr. Leer) nachgewiesen werden konnte. Eine Kombination von einem Heiligtum und einem mit einem einfachen Pfostenkreis umgebenen Grabhügel wurde 1979/80 in Wiesens (Ldkr. Aurich) ausgegraben.

(Text: Andreas Hüser)

Abb. 2: Westerholt. Freigelegter südlicher Teil des bronzezeitlichen Grabhügels mit dreifachem Pfostenkreis (Foto: A. Hüser).